Litag Textauszug

Joshua Sobol: Gebirtig

I/2 Oj, ein Dummerchen

Berl: Sag mir doch du als Philosoph, wieso kannte Gebirtig deine Oma Rejsele?

Welwel: Das ist eine gute Frage.

Berl: Hast du eine gute Antwort?

Welwel: Er hatte die Gewohnheit, sich herumzutreiben mit einem kleinen Büchlein, er hat sich allerlei Typen angeschaut und hat in seinem kleinen Büchlein kleine Notizen gemacht. Und vermutlich ist er meiner Oma Rejsele begegnet und ihrem Geliebten, soll ihn der Teufel holen!

Berl: Warum bist du so böse mit ihm? Ich verstehe nichts!

Welwel: Selbstverständlich verstehst du nichts, bis man es dir unter die Nase reibt.

Berl: Auch mit mir bist du böse? Sehr schön! Eines kann ich dir garantieren: Ich habe deiner Oma Rejsele nicht Böses angetan.

Welwel: Damals warst du noch nicht auf der Welt.

Berl: Also, was geschah damals? Er hat sie für eine reiche Braut verlassen? Solche Sachen passieren jeden Montag und Donnerstag. Das ärgert dich dermaßen?

Welwel: Nein, nicht das. Das Schwein hat sie vorher geschwängert, erst dann hat er sie verlassen.

Berl: So etwas! Also, jetzt ist sie schwanger.

Welwel: Ja.

Berl: Wen trägt sie in ihrem Bauch? Deinen Vater?

Welwel: Meine Mutter.

Berl: Was sollte sie denn machen? Soll sie das Kind abtreiben? Wer ist die andere Frau? Ist sie eine Hebamme?

Welwel: Wieso Hebamme?! Das ist ihre Mutter.

Berl: Ihre Mutter?! Sie will ihrer Mutter erzählen, dass sie schwanger ist, dass sie Dudls Kind trägt?

Welwel: Das wirst du bald hören.

Mutter: Warum weinst du, warum klagst du, oj, Dummerchen! Du bist doch schon ein Wrack.

Rejsele: Er liebt mich nicht. Er will Bejlke.

Mutter: Einen Schatz wie Dudl, den Schneidergesellen, wirst du wohl noch finden.

Rejsele: Wen, Mama? Wen, zum Beispiel? Avremel, den Witwer?

Mutter: Avremel, den Witwer? Ein Jude wie ein feiner Herr, liebt viel Silber und Gold.

Rejsele: Mama, man geht doch nicht ins Bett mit Silber und Gold.

Mutter: Er hat dich angefleht, er war deine Sühne, und du – du wolltest nur Dudl.

Rejsele: Ich liebte ihn.

Mutter: Nur sag nicht, meine Tochter, dass viele Männer auf dich warten.

Rejsele: Er wird es bedauern, er wird es noch sehr bedauern.

Mutter: Wirst sehen, dass der Wüstling kommen wird – soll ihn der Schlag treffen - um dich anzuflehen.

Rejsele: Er ist kein Wüstling. Er ist ein guter Mann. Nur Bejlke hat ihm den Kopf verdreht mit ihrem Geld.

Mutter: Sorg dich nicht, Tochter, so was passiert auch in vornehmen und reichen Familien. Es gibt noch viele junge Leute.

Rejsele: Wie hab ich das verdient?

Mutter: Wirst sehen, dass der Schneider, der Teufel soll ihn holen, noch dein Mann sein wird, mit viel Mazel.

Berl: Nu? Hatte die Mutter recht? Man hat eine stille Hochzeit gefeiert, und so kam deine Mutter auf diese Welt?

Welwel: Denkste! So einfach geht es nicht. Dudl hat zwar geheiratet, aber nicht die schöne, arme Rejsele, sondern die reiche verwöhnte Hexe Bejlke.

Berl: Was sagst du da! Und deine Oma Rejsele hat abgetrieben?

Welwele: Bist du ein Kluger! Wenn sie abgetrieben hätte, wie wäre ich dann auf die Welt gekommen?

Berl: Auf diese Idee wäre ich überhaupt nicht gekommen.

Welwele: Ach, bist du ein Narr! Ich frage mich, für welches Lied hätte dich Gebirtig gebrauchen können? Ein großes Mysterium. Du bist wirklich ein großer Intellektueller.

Berl: Du musst mich immer beleidigen. So ein Freund bist du halt.

Welwel: Was habe ich denn gesagt?

Berl: Du hast mich als Intellektuellen bezeichnet.

Welwel: Na gut, beruhige dich. Beruhige dich doch.

Berl: Nein! Du hast mich schrecklich beleidigt. „Ein Intellektueller“. Ich gehe weg, Du wirst mich nie mehr sehen. Ade.

Welwel: Ade.

Berl: Ich gehe.

Welwel: Geh.

Berl: Du wirst es sehr bedauern.

Welwel: Was soll ich machen?

Berl: Du wirst sagen: Wo ist denn mein einziger Freund, Berl? Und du wirst mich nicht finden.

Welwel: Oj, oj, oj.

Berl: Ich gehe, und du sollst mich nicht suchen.

Welwel: Ich werde dich nicht suchen.

Berl: Du sollst mir nicht schreiben, nicht mit mir telefonieren, nicht mit dem Handy anrufen, nicht mobilkommunizieren, nicht telekomieren, nicht e-mailen, nicht internetieren –

Welwel: Geh mit Gott, aber geh!

Berl: So ein Freund bist du...

Welwel: Willst du gehen – geh. Willst du bleiben – bleib, aber höre auf, mir auf den Wecker zu gehen. Internetieren, e-mailen ...

Berl: Wenn ich gehen könnte – wäre ich schon längst weggegangen, aber was kann ich dafür, dass ich nicht weggehen kann, bevor ich das Ende der Geschichte erfahre.

Welwel: Das Ende der Geschichte ... Tja. Einige Monate sind vergangen. Meine Oma Rejsele hat meine Mutter auf die Welt gebracht ... Sie hat sie in Lumpen gewickelt und in einer kalten Nacht hat sie sich mit ihren wunden Füße durch die gefrorenen Gassen von Krakau, nach Kazimirz, dem Viertel der Reichen geschleppt, dort, wo die mächtigen und wohlhabenden Juden vor der Zerstörung wie Adlige wohnten. Und ahnungslos stand sie plötzlich vor einer prachtvollen großen Mahagonitür...

(*Eine Tür. Rejsele hält ein kleines Kind, eingewickelt in Lumpen, auf den Händen. Sie klopft an die Tür. Dudl macht auf. Er ist wie ein reicher Hausbesitzer angezogen. Auch er trägt ein kleines Kind auf seinen Händen. Das Kind hat einen prächtigen Anzug an.)*

Dudl: Rejsele? Bist du meschugge geworden? Was machst du hier? Ich habe dir doch gesagt, du sollst nicht zu mir kommen.

Rejsele: Es ist das letzte Mal, dass ich zu dir komme.

Dudl: Brauchst du Geld? Wie viel brauchst du?

Rejsele: Ich bin nicht gekommen, um zu betteln, oh nein.

Dudl: Was willst du denn? Sag doch!

Rejsele: Ich weiß, schade um jedes Wort..

Dudl: Also, wozu bist du gekommen?

Rejsele: Dein Herz ist aus Stein.

(**Bejlkes Stimme:** Dudl, mit wem sprichst du?)

Dudl: Mit niemandem.

Rejsele: Ich komme zu dir zum letzten Mal.

Dudl: Das habe ich schon gehört.

Rejsele: Ich will dich nur daran erinnern, was mit unserem Kind im Findelhaus geschehen wird.

Dudl: Was willst du denn von mir?

Rejsele: Nichts. Ich habe mein Leben schon gelebt. Ich stehe schon am Rande des Grabes.

Dudl: Hör zu. Ich werde dir eine Geldsumme geben -

Rejsele: Dort, wo ich hingehe, braucht man kein Geld.

(**Bejlkes Stimme:** Dudl, wer ist denn dort draußen vor der Tür?)

Dudl: Ein Bettler -

(**Bejlkes Stimme:** Warum sprichst du denn mit ihm? Schlag ihm die Tür vor der Nase zu und mache endlich Schluss!)

Dudl: Ja, gut. Gut. Der Teufel soll sie holen. Ich werde für dich sorgen...

Rejsele: Sorg dich nicht um deine Sünderin. Bald wird mich der Fluss hinwegtragen, weit weg.

Dudl: Ich flehe dich an: tu das nicht.

Rejsele: Warum? Ich will dich nicht stören, dich und deine reiche Frau.

Dudl: Ich liebe sie nicht.

Rejsele: Wer spricht von Liebe? Du wirst mit ihr Kinder haben, du wirst die Kinder auf deinem Schoß hätscheln.

Dudl: Hör auf!

Rejsele: Ein Leben voller Freude und Glück beginnt für dich.

(**Bejlkes Stimme:** Dudl? Wieso stehst du an der Tür? Deine Suppe wird kalt. Komm zu Tisch!)

Dudl: Ich komme schon! Ich komme. Der Teufel soll sie holen!

Rejsele: Geh zum Tisch, Dudl. Deine Suppe wird kalt. Geh, friss dich voll. Aber mit jedem Biss, vergiss nicht, was mit Chavele im Findelhaus geschehen wird, mit unserem armen Kind.

(Dudl schließt die Tür. Rejsele setzt sich hin auf den Boden. Ein reicher Mann spaziert vorbei, mit einem großen Kinderwagen. Die Frau trägt ein elegantes Kostüm mit einem Pelzmantel und einem extravaganten Hut, und der Mann trägt einen englischen Anzug und raucht eine Zigarre. Die Dame singt ihrem Kind das Wiegenlied „Jankele“. Sie gehen an Rejsele vorbei, und der Mann gibt ihr ein Almosen.)